Ornithol. Jber. Mus. Heineanum 24 (2006): 109–112

Der Vogel im Lichte der Kunst – von der Anschaulichkeit eines Naturphänomens*

von **Ingo Garschke**

Es gibt in der uns zugänglichen Natur kaum ein Objekt, das auf so begrenzten Raum so verschiedene Strukturen aufweist, wie die Gestalt des Vogels. Begrenzten Raum deshalb, weil unter den Wirbeltieren die Vögel eine sehr deutlich abgegrenzte Klasse darstellen.

Jedes Kind weiß, was ein Vogel ist. Ein Vogel hat einen Schnabel, zwei Beine und zwei FlügeI, kann in der Regel fliegen und, und das ist das Wesentliche, hat Federn. Vögel sind gekennzeichnet durch die Eigentümlichkeit ihrer Erscheinung und das Unverwechselbare ihrer Gestalt.

Erst seit der Beschreibung stammesgeschichtlicher Zusammenhänge – ausgelöst durch Darwins Evolutionstheorie im 19. Jahrhundert – werden Tiere nach ihrer verwandtschaftlichen (phylogenetischen) Herkunft systematisiert. Bis zu dieser historischen Wende in der Naturwissenschaft hat man Lebewesen in Gruppen zusammengefasst, deren Einteilung sich in erster Linie am Aussehen und der Lebensweise orientierte. So wurden die Wale den Fischen zugeordnet und die Fledermäuse den Vögeln. Nur die Vögel blieben die Vögel.

Das ist insofern interessant, weil wir heute wissen, wie eng die Vögel mit den Reptilien verwandt sind und dem Stammbaum der Archosaurier entspringen. Sie sind die Nachfahren der Dinosaurier und setzen deren evolutionsbiologische Erfolgsstory bis in unsere Tage fort. Dass ein Tyrannosaurus uns heute in der Gestalt einer Stockente begegnet, nimmt nichts von seiner Popularität. Im Gegenteil: Vogel und Saurier sind Symphatieträger der besonderen Art. Sie verkörpern etwas, das außerhalb unserer Reichweite liegt. Die Einen sind mächtige Geschöpfe einer Welt vor unserer Zeit, die Anderen leben den Engeln gleich im Himmel über uns und überwinden fast spielend Raum und Zeit. Sie folgen den sonnigen Jahreszeiten und schweben über die Verwerfungen landschaftlicher oder politischer Unebenheiten und Grenzen hinweg.

Auch in Zeiten des Flugwesens, der Raumfahrt und der globalen Vernetzung bleibt der Mythos Vogel ungebrochen. Er hat nichts an Symbolkraft eingebüßt und die Taube ist gleichermaßen Ausdruck des heiligen Geistes wie auch der Friedensbewegung. Der Bundesadler ziert das Reichstagsgebäude und die Spatzen pfeifen es von den Dächern.

Die Evolutionslehre hat zu einer Neuordnung der Welt geführt, von der in erster Linie unsere eigene Spezies betroffen ist. Der Mensch ist nichts weiter als ein Säugetier und der Ordnung der Primaten zugehörig. Unter den so genannten Herrentieren findet er sich zwischen Lemuren und Schimpansen wieder. Eine haarige Verwandtschaft und äußerst zweifelhafte Gesellschaft, in die man da beim Abstieg von der Krone der Schöpfung geraten ist.

---

* Vortrag auf der Eröffnungsveranstaltung der MoVo – Vogelbilderausstellung am 25. Juni 2005 in Halberstadt

Auch wenn der Mensch ein Affe ist, der Vogel bleibt ein Vogel. Aus evolutionsbiologischer Sicht ist er der Schönling aus der Parallelklasse, mit dem man nicht die Schulbank teilen muss. Ihm fallen all die überfliegenden Sehnsüchte und Hoffnungen zu, die man seinesgleichen weder mitteilen will noch zutraut.

Liebe Vogelfreunde,
es mag paradox klingen, aber das faszinierende am Vogel ist nicht das Vertraute, sondern das Fremde. Er ist eine Projektionsfläche von ganz besonderer Qualität. Seine Rolle in der Kulturgeschichte des Menschen könnte man als die eines Boten zusammenfassen. Vögel sind Schicksalsorakel und Götterboten der Antike, Heilsverkünder, Pest- und Totenvögel im Mittelalter, Wappentiere und Flugmaschinen zu Beginn der Neuzeit und Symbolgestalt der Romantik. Kommt ein Vogel geflogen, dann vermittelt er eine ferne Welt und ist gleichzeitig Ausdruck des Unerreichbaren. Das prädestiniert ihn unter all dem, was kreucht und fleucht, zu einem der begehrtesten Kunstmotive. Es ist die Flüchtigkeit seiner Erscheinung, das Unstete seines Auftretens, seine außergewöhnliche Lebensweise und vor allem die Exotik seines Gefieders, die eine besondere Beachtung hervorruft und eine künstlerische Wiederspiegelung zur Folge hat.

Vögel, so könnte man wiederum behaupten, sind gleichsam Kunststücke der Natur. Sie liegen ganz vorn in den Vitrinen natürlicher Schönheit. Unter Naturaliensammlern galten Vogelbälge als eine der begehrtesten Waren und in den Beständen der Kunst- und Wunderkammern, Naturalienkabinette und späteren naturwissenschaftlichen Sammlungen nehmen sie einen besonderen Platz ein und zeugen von leidenschaftlichem Sammeleifer.

Auch fällt auf, dass unter den naturwissenschaftlichen Illustrationen und zoologischen Bestimmungsbüchern die ornithologischen Darstellungen die kunstfertigsten sind. Hier erweist sich das Vogelbild als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Kunst. Dabei treffen Analytisches und Ästhetisches, objektiv Wissenschaftliches und subjektiv Künstlerisches aufeinander. Einen zentralen Berührungspunkt zwischen wissenschaftlicher und künstlerischer Naturbeschreibung finden wir im Begriff der Gestalt. Insofern ist die Morphologie, die Lehre von der Gestalt, gleichsam eine wissenschaftliche wie künstlerische Disziplin. Dabei wird Gestalt zum Innbegriff eines Übergeordneten, einer autonomen Erscheinungseinheit, die sich in charakteristischer Form von ihrer Umwelt abhebt. Gestalt im Sinne der Naturerkenntnis beruht auf Komplexion und nicht auf Summation. Oder einfacher gesagt: Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Einzelteile.

Nun ist aber gerade das Erscheinungsbild eines Vogels so reich an Nuancen und Strukturen, Farben und Schattierungen, dass allein das Aufzählen dieser Einzelheiten eine Herausforderung darstellt. Die klar abgesetzten Farbflächen und Formen des Gefieders veranschaulichen auf engstem Raum eine Vielfalt, wie wir sie in der Natur vielleicht noch bei den Insekten oder Blütenpflanzen finden. Im Gegensatz zu ihrer facettenreichen äußeren Erscheinungsform sind Vögel in ihrem Körperbau sehr einheitlich. Das Vogelskelett ist im Vergleich zu den Skeletten anderer Wirbeltierklassen am wenigsten variantenreich. Es scheint fast so, als ranke sich hier eine vielgestaltige Fassade um einen sehr statischen Kernkörper.

Wenn ich sagte, dass das Faszinierende am Vogel nicht das Vertraute, sondern das Fremde ist, so gibt es doch etwas, das Vögel und Menschen verbindet: Beide sind Augentiere. Das heißt, sie orientieren sich primär nach visuellen Gesichtspunkten.

Das ist für Säugetiere eher ungewöhnlich, sind sie doch ursprünglich Nasentiere, d.h. nach dem Riechsinn orientiert. Lediglich die Primaten, einschließlich des Menschen, haben den Gesichtssinn über die anderen Sinne erhoben. Wir orientieren uns, wie die meisten Vögel, in erster Linie nach visuellen Reizen. Die äußere Erscheinung in Farbe und Form spielt also eine entscheidende Rolle bei der innerartlichen Kommunikation. Schön ist, was gefällt. Das ist nicht nur eine ästhetisch künstlerische Aussage, sondern auch ein evolutionsbiologischer Aspekt. Doch beschränkt sich der Ausdruckswert der Vögel nicht nur auf die Attraktivität ihres Gefieders. Insbesondere bei den Singvögeln spielt die Lautäußerung eine wichtige Rolle. Im Gegensatz zum Röhren eines Hirsches oder zum Quaken eines Frosches sprechen wir hier von Gesang. Ich erzähle Ihnen in diesem Kreise nichts Neues, wenn ich erwähne, dass unter den Arten mit dem eher unauffälligen Gefieder die schönsten Sänger sind. Das Abendlied der Amsel und der Trompetenschrei der Kraniche sind für viele Menschen Ausdruck von Heimat und Ferne. Wenn ich im Hinblick auf die Farbenpracht der Erscheinung vom Vogel als Kunststück der Natur sprach, so müsste man in diesem Zusammenhang den Vogel selber als Künstler bezeichnen. Das ist natürlich so nicht richtig, weil wir hier lediglich ein Äquivalent zu unserem eigenen künstlerischen Bemühen suchen. Und dennoch scheint unter allen Tieren die Lebensäußerung der Vögel in Gestalt, Farbe, Gesang und Bewegung die künstlerischste zu sein. Der Weltbezug der Vögel, so möchte ich behaupten, ist ein sehr poetischer.

Nun ist die Natur an sich ästhetisch, und der Mensch als Künstler kann gar nicht anders als sie nachzuahmen. Die Erhabenheit der Berge, das Pathos des weiten Horizontes, die Gewaltigkeit des Meeres, aber auch das geheimnisvolle Dunkel dichter Wälder und die Gefährlichkeit wilder Tiere zeigen, dass Naturbetrachtung immer auch mit Naturverklärung verbunden ist.

Im Gegensatz zu vielen anderen Tiergruppen stellten die Vögel in der Menschheitsgeschichte nie eine Bedrohung und nur selten eine Konkurrenz dar. Schlangen, Haie, Tiger, Wölfe, Heuschrecken und Moskitos gefährdeten die eigene Existenz, währenddessen Vögel die Begleiterscheinung sommerlicher Unbeschwertheit waren. Der Vogel als Schaustück der Natur dem Menschen zum Wohlgefallen zeigte und zeigt sich auch im Umgang mit seiner Haltung. Die Ausstattung barocker Parks, Menagerien und zoologischer Gärten mit bunten Vögeln zeugt von der Exotik einstiger Kolonien. Goldfasane, Pfauen und Höckerschwäne sind die Tortenstücken einer aus dem Paradies herausgeschnittenen Parzelle. Der Begriff 'Ziervögel' kündet davon und setzt das Schmuckstückhafte bis in die bürgerlichen Wohnzimmer fort.

An dieser Stelle möchte ich noch einen weiteren Aspekt anbringen, der den Vogel als Kunstmotiv betrifft. Das Moment der Idylle. Bedeutende Kunstsujets, und die Gestalt des Vogel ist zweifelsohne ein solches, laufen immer Gefahr sich entweder im Banalen oder im Pathetischen zu verlieren. Dazwischen liegen die Untiefen und Fallgruben des Sentimentalen und Klischeehaften. Um den Vogel als Bildmotiv scheinen diese Verstrickungen besonders tückisch ausgelegt zu sein. Dabei wird der nach Einklang mit der Natur suchende Mensch vom Köder der Idylle angelockt. Sich einem Vogel auf Schritt und Tritt zu nähern, bedarf einer besonderen Achtsamkeit und der Pirsch auf manchmal abwegigen Pfaden. Es ist eine heimliche Jagd mit dem Auge, und, was mit Zeichenstift und Kamera eingefangen, wird als Trophäe der Beobachtung nach Haus gebracht. Die daraus entstehenden Bilder gleichen oftmals Diarahmen, Schaukästen in eine Natur, wie wir sie gerne hätten. Es ist der arrangierte Augenblick, den das Bild

verewigt. In den Volieren unseres Sehens richten wir dem Vogel eine Bildwelt ein, die unserem Bedürfnis nach Harmonie und Schönheit entspricht.

Liebe Vogelmalerinnen, liebe Vogelmaler,
ich bin nicht hier um über die Wahrhaftigkeit von Kunst zu spekulieren. Auch will ich nicht darüber urteilen, was Kunst oder Kitsch ist. Ich halte es für unangebracht solche Kategorien wie Hobbymalerei, Illustration, Jagd- oder Genremalerei festzulegen. Ich bin hier, weil ich Sie darin bestärken will, die Vogelmalerei als eine Möglichkeit der Naturforschung und vielleicht sogar der Naturerkenntnis zu betrachten.

Sie sind eingeflogen aus den verschiedensten Landesteilen und die Spannweite ihrer Arbeiten reicht vom lodenschweren, fichtenverhangenen Uhu über den liebevoll arrangierten Eisvogel vor einer Winterlandschaft bis zur Sturmschwalbe über nacktem Frauenkörper. Es ist nicht einfach, das ornithologisch Richtige mit dem künstlerisch Sinnvollen zu verbinden. Die Methoden und Ziele der Naturwissenschaften sind eindeutiger definiert als die der Kunst. Hier geht es um eine möglichst objektiv-analytische Beschreibung von Phänomenen im Rahmen der Naturgesetze. Die Erkenntniswege der Kunst dagegen sind subjektiverer Art. Letzten Endes ist es eine Frage der persönlichen Anteilnahme, die über den Einsatz der künstlerischen Mittel entscheidet. Was in diesem Zusammenhang richtig oder falsch ist, hängt vom Verhältnis des Betrachters zum Betrachtungsgegenstand ab. Es ist die Verbindung von Erlebnis und Erkenntnis, die ein Kunstwerk authentisch machen oder nicht.

Der Gehalt eines Bildes lässt sich nicht am handwerklich Raffinierten, malerisch Virtuosen, symbolhaft Bedeutungsschwangeren oder dilettantisch Naiven festmachen. Es ist die Begegnung des in Naturbetrachtung versunkenen Menschen mit dem Phänomen Vogel, um die es hier geht. Jeder, der diese Begegnung sucht und riskiert sie in Bilder zu fassen, verdient Beachtung und Anerkennung.

In diesem Sinne wünsche ich allen Teilnehmern und Veranstaltern alles Gute und der Ausstellung viel Erfolg.

Prof. Ingo Garschke
Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig
Postfach 10 08 05
D-04008 Leipzig

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Jahresberichte des Museum Heineanum

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: 24

Autor(en)/Author(s): Garschke Ingo

Artikel/Article: Der Vogel im Lichte der Kunst - von der Anschaulichkeit eines Naturphänomens 109-112